

Der Steinarbeiter

Organ

für die Interessen der Steinarbeiter Deutschlands.

„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.
 Herausgeber:
 Paul Mitschke, Rixdorf-Berlin, Steinmehstraße 14.
 Verantwortlicher Redakteur:
 Othmar Schmidt, Rixdorf-Berlin, Steinmehstraße 14.

Geschäftsstelle und Expedition:
 Rixdorf-Berlin,
 Steinmehstraße 14.

Abonnementspreis durch die Post und durch unsere Verbreiter vierteljährlich 95 Pf., durch die Expedition unter Kreuzband 1,10 Mk.
 Anzeigen: Von Vereinen und Krankenkassen 15 Pf., von Privaten 20 Pf. die gespaltene Zeitspaltel oder deren Raum. Arbeits-Angebote werden nur aufgenommen, wenn Lohnverhältnisse und Arbeitszeit angegeben sind.
 „Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7166 d. Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 1.

Sonnabend, den 7. Januar 1899.

3. Jahrg.

Die Lebensverhältnisse der Arbeiter in Japan.

Mit der Erwerbung eines Hafens in China seitens Deutschlands ist die Gefahr, daß die Kulis auf dem deutschen Arbeitsmarkte als Konkurrenten erscheinen, näher gerückt. Nicht ohne Grund hat das deutsche Unternehmertum ein Jubelgeschrei angestimmt als die Bucht von Kiautschau von Deutschland „gepachtet“ wurde. Es eröffnete sich ihm die Aussicht, mit deutschem Kapital auf chinesischem Boden jene willigen und bedürfnislosen, ganz dem Herzenswunsche der deutschen Unternehmer entsprechenden Arbeitskräfte auszunutzen oder diese nach Deutschland bringen zu können. Auch der Umstand, daß die Bestrebungen, das Koalitionsrecht der deutschen Arbeiter zu beseitigen oder einzuschränken, mit der „Pachtung“ von Kiautschau in dieselbe Zeit fallen, läßt vermuthen, daß das Unternehmertum sich von dieser Erwerbung etwas mehr verspricht, als nur ein Absatzgebiet für deutsche Produkte zu finden. Unter diesen Umständen dürfte es nicht uninteressant sein, etwas über die Lebenshaltung der Arbeiter des Industriestaates Japan zu erfahren, der, nachdem er durch den „Segen“ des Sieges über China eine überaus günstige wirtschaftliche Periode zu verzeichnen hatte, in einer wirtschaftlichen Krisis sich befindet. Bald dürfte der Versuch gemacht werden, die überschüssigen Arbeitskräfte dem Westen Europas zuzuführen und dürfte dann das deutsche Unternehmertum nach den bisher abgelegten Proben seiner „patriotischen“ Gesinnung hierbei nicht hintenan stehen.

Im „American Federationist“ werden von dem in Tokio wohnenden Japaner Jurataro Tokano eingehende Schilderungen der Lebensverhältnisse der japanischen Arbeiterbevölkerung gegeben, denen wir das Folgende entnehmen:

„Die Neigung zur Preissteigerung der allgemeinen Lebensbedürfnisse in diesem Lande, welche vor etwa zehn Jahren begann und seitdem immer anhielt, erreichte bald nach Anfang des gegenwärtigen Jahres eine außergewöhnliche Höhe. Ein Aufschlag von 76 pCt. ist jetzt bemerkbar, verglichen mit den Preisen, welche 1887 herrschten. Dieses genügt, um uns einen guten Grund zu der Besorgniß zu geben, daß die große Menge unseres Volkes viel Noth zu leiden hatte und zu leiden hat. Wenn wir jedoch diejenigen Bedürfnisse herausnehmen, welche die Hauptartikel des täglichen Bedarfs unserer Arbeiter bilden, finden wir die Lage noch erschwert, unter welcher unsere Arbeiter zu leiden haben. Die Angaben in der Tabelle A werden dieses beweisen.“

Tabelle A.

Stand der heutigen Preise, verglichen mit den Preisen, welche 1887 herrschten, deren Stand zu 100 angenommen ist.

Reis	370 pCt.	Holzbohlen	195 pCt.
Brennmaterial	204 "	Petroleum	106 "
Salt*)	141 "	Soja	147 "
Tabak	179 "	Miso**)	228 "
Zucker	130 "		

Hieraus wird man ersehen, daß die erhöhten Preise, wie sie insbesondere unsere Arbeiter zu tragen,

mehr als 300 pCt. ausmachen, mit anderen Worten, unsere Arbeiter haben jetzt 3 Yen (1 Yen hat 100 Sens und hat den Werth von Mk. 2) für Das zu zahlen, was sie 1887 im Stande waren, für 1 Yen zu kaufen.

Während die Preise eine solche unverhältnismäßige Steigerung erfuhren, erhöhten sich die Löhne der Arbeiter nur wenig. Amtliche, maßgebende Persönlichkeiten schätzen die Lohnerhöhung während dieses Zeitraumes auf durchschnittlich nur 50 pCt. Einzelne betrachtet, finden wir indessen, daß die Löhne von nur wenigen Gewerken so gestiegen sind, daß damit die erhöhten Preise gedeckt werden können. Eine große Mehrheit von Gewerken hatte höchstens eine Lohnerhöhung von 200 pCt., und in einigen Fällen beträgt diese nur 50 oder 20 pCt., wie die folgende Tabelle ausweist:

Tabelle B.

Löhne der besten Arbeiter einiger hauptsächlichster Gewerbe in 1898 und 1887.

Gewerbe	1898	1887
	M.	M.
Steinhauer	2,—	—,60
Dachdecker	2,20	—,54
Kleidermacher	1,90	—,80
Zimmerleute	1,40	—,54
Pflasterer	1,20	—,54
Säger	—,80	—,50
Schuhmacher	1,10	—,78
Zementarbeiter	1,50	—,52
Drucker	1,—	—,60
Schiffszimmerleute	1,50	—,54

Ein Vergleich obiger zwei Tabellen wird Jeden von dem großen Verluste überzeugen, welchen unsere Arbeiter während der zehn Jahre der allgemeinen hohen Preise zu ertragen hatten. Es muß auch bemerkt werden, daß diese zehn Jahre der glänzendste Zeitraum in der Geschichte unserer Zivilisation waren, wo wir den bemerkenswerthen Fortschritt in gesellschaftlicher und gewerblicher Entwicklung machten, welcher die ganze Welt in Erstaunen setzte. Als Folge der natürlichen wirtschaftlichen Lage sollten die Löhne unserer Arbeiter, ohne Rücksicht auf das Steigen der Preise, im Verhältnis zu dem gesellschaftlichen und gewerblichen Fortschritt in die Höhe gegangen sein. Daß dieses nicht geschah, bedeutet einen Verlust, welchen unsere Arbeiter zu tragen haben.

Um unseren Lesern einen richtigen Einblick in die Lebensverhältnisse unserer Arbeiter zu geben, werden wir die Haushaltungskosten verschiedener Familien vorlegen, welche auf Grund einer persönlichen Untersuchung und Umfrage des Verfassers zusammengestellt sind:

Ein Drucker mit einer neunjährigen Geschäftserfahrung, 29 Jahre alt, seine Frau 25 Jahre alt und zwei Knaben von 5 und 3 Jahren. Er arbeitet 28 Tage in einem Monate, täglich 12¹/₂ Stunden. Sein monatlicher Verdienst beträgt Mk. 33,60 und seine Frau verdient Mk. 8,— monatlich mit Näharbeiten an Schuhen für die Armee. In dieser Weise bildet die geringe Summe von Mk. 41,60 sein monatliches Einkommen. Hiervon werden bezahlt: Mk. 12,— für Reis, Mk. 3,— für Fische und Gemüse, Mk. 7,— für die Miete eines Hauses mit zwei Zimmern von je 9×12 Fuß Größe, dabei eine Küche. (Eine Erklärung ist hier nothwendig: Wir haben hier keine besonderen Zimmer zum Speisen, Wohnen oder Schlafen. Ein Zimmer wird für alle Zwecke benutzt,

in der Zeit zum Speisen ist es ein Speisezimmer und Nachts eine Schlafkammer. Dieses ist eine allgemeine Regel bei unserem Volke und finden wir Ausnahmen nur bei sehr vermögenden Familien.) Feuerung und Holzbohlen kosten Mk. 2,40. Die Ausgabe für die Kinder beträgt ungefähr Mk. 2,— monatlich. Allerlei Haushaltungskosten, wie Ausgaben für Bäder, Rasiren, Frisiren usw. belaufen sich auf Mk. 8,—. Dieses bringt die Gesamtausgabe auf Mk. 34,40. Die verbleibenden Mk. 6,— sind für Kleidung und Schuhzeug für zwei Erwachsene und zwei Kinder. Der Verfasser zögert nicht mit der Erklärung, daß es selbst in diesem Lande der billigen Lebensbedürfnisse so gut wie unmöglich ist, daß vier Personen für Mk. 6,— monatlich in anständiger Weise gekleidet erscheinen. Es wird dieses nachher gezeigt werden. Eine neunjährige Erfahrung im Gewerbe, die Frau arbeitet im Hause und dennoch ist deren gemeinsames Einkommen nicht hinreichend, um in anständiger Weise auszukommen! Und wenn diese Familie von einem Unglücksfalle betroffen wird, es mag in Gestalt einer Krankheit sein, oder ein Unfall mag das Familienoberhaupt betreffen, so sind Diejenigen, welche von ihm abhängen, vom Geschicke gezwungen, ihren Lebensunterhalt durch Wohlthaten anderer Leute zu fristen. In der That, ein trübes Leben!

Der Nächste auf unserer Liste ist ein Grob schmied, welcher in dem Arsenal der Regierung in Arbeit steht. Er ist 40 Jahre alt und seine Frau 45. Er ist ziemlich mit Kindern gesegnet. Vier Knaben von 17, 14, 9 und 5 Jahren, und zwei Mädchen von 11 und 3 Jahren. Er arbeitet 24 Tage in einem Monate und täglich zehn Stunden. Sein festgesetzter täglicher Lohn beträgt Mk. 1,40, aber zufolge der in dem Arsenal gestatteten Stückarbeit und zwanzigjähriger Uebung in dem Gewerbe, ist er befähigt, sein monatliches Einkommen auf Mk. 100,— zu bringen; ein außerordentlich großer Verdienst für einen Arbeiter in diesem Lande. Jeder Pfennig wird mit schwerer Arbeit und bedeutenden Opfern an Gesundheit verdient. Sein ältester Sohn, welcher als sein Gehülfe im Arsenal arbeitet, erhält ungefähr täglich 40 Pf. Seine häuslichen Umstände sind etwas überraschend. Sein Wohnhaus besteht aus vier Zimmern, 6×6, 9×12 und 9×9 Fuß groß, und einer Küche. Die monatliche Miete des Hauses beträgt Mk. 7,—. Die Ausgabe für Nahrungsmittel macht monatlich Mk. 60,— (Mk. 32,— für Reis und Mk. 28,— für Fische, Gemüse und sonstige Ausgaben.) Für allerlei Haushaltungskosten werden Mk. 28,— gebraucht und seine eigenen Ausgaben, mit Einschluß der für Zigaretten und dem freundschaftlichen Verkehr mit seinen Mitarbeitern, belaufen sich auf Mk. 20,—. Wenn er auch einen hohen Lohn zur Verfügung hat, so wird doch Alles für den Unterhalt seiner etwas großen Familie ausgegeben, und wie ihm auch die schwere Arbeit verleidet sein mag, so ist sie doch das einzige Mittel, welches ihn befähigt, genug zu verdienen, um seine Familie vor Hunger zu bewahren. Theoretiker, wie Malthaus, mögen zornig auf ihn hinweisen, es zwingen ihn aber die thatsächlichen Verhältnisse, seine Gesundheit zu opfern, um seine Familie zu erhalten, eine Thatsache, welche der ernstesten Betrachtung unserer Wirthschaftslehrer werth ist, welche fortfahren, der wirtschaftlichen Lage unseres Landes, in Verbindung mit den niedrigen Löhnen, zu wenig Wichtigkeit beizulegen.

*) Japanischer Reisbranntwein.
 **) Aus Bohnen hergestellte, verdickte Sauce.

Der Dritte ist ein Maschinist, 28 Jahre alt, seine Frau ist 22 und ein Knabe 4 Jahre alt. Er ernährt eine Mutter und einen jüngeren Bruder. Er hat Beschäftigung bei den Schibaura-Eisenwerken, deren Eigentümer Herr Mitsui ist, aus einer der reichsten Familien dieses Landes. Sein festgesetzter Lohn beträgt täglich Mk. 1,46 für zehn Arbeitsstunden. Theilweise infolge der in dem Werke betriebenen Nacharbeit und theilweise infolge der gelegentlich gestatteten Stückarbeit, ist er befähigt, durchschnittlich monatlich Mk. 52,— zu verdienen. Vor einigen Jahren kaufte er das Haus, welches er jetzt bewohnt, mit dem Gelde, welches ihm sein verstorbener Vater hinterließ. Das Haus hat fünf Zimmer. Seine monatlichen Ausgaben sind wie folgt:

Miethe des Grundstücks	Mk. 2,40
Reis	" 20,—
Fisch und Gemüse	" 7,20
Feuerung und Holzkohlen	" 4,60
Saft	" 2,40
Zigaretten und Tabak	" 2,—
Petroleum	" —,60
Bäder	" 1,60
Rasiren und Frisuren	" 1,60
Ausgaben für den Knaben	" 1,80
Allerlei Haushaltskosten	" 6,—
Gelegentliche Ausgaben des Ehe- mannes	" 6,—
Zusammen	
Mk. 56,20	

Es ist also bei dieser Familie eine monatliche Mindereinnahme von Mk. 4,20 vorhanden, welche durch Verkauf der wenigen Sachen, die ihm sein verstorbener Vater hinterließ, gedeckt wird. Es wurde uns gesagt, daß 1895 diese Mindereinnahme Mk. 30,— ausmachte, 1896 Mk. 38,—, 1897 Mk. 54,— und es sind alle Ausfichten vorhanden, daß diese am Schlusse des gegenwärtigen Jahres Mk. 80,— betragen wird.

Der Vierte ist ein Maschinenbauer, welcher im Arsenal der Regierung beschäftigt ist. Er ist 44 Jahre alt, seine Frau 40 und ein Mädchen 8 Jahre alt. Sein festgesetzter Lohn beträgt täglich Mk. 1,60 für zehnstündige Arbeit. Mit zwei Stunden täglicher Ueberzeit gelang es ihm, monatlich Mk. 50 zu verdienen. Vor drei Jahren ging er mit unserer Armee nach China und sparte bedeutendes Geld, wofür er das Haus kaufte, welches er jetzt bewohnt; der Preis betrug Mk. 300. Er bezahlt monatlich Mk. 1,40 Miethe für das Grundstück, Mk. 16 für Reis, Mk. 2,60 für Feuerung und Holzkohlen, Mk. 4 für Saft, Mk. 1,20 für Zigaretten und Mk. 15,80 monatlich für Fische, Gemüse und allerlei Ausgaben für den Haushalt. Das Mädchen verbraucht für monatliche Ausgaben Mk. 2,—, außerdem 80 Pf. für Schulgeld, Mk. 1,60 für Musik und Tanzlehrer und Mk. 1 für Ausgaben in der Schule. Seine eigenen gelegentlichen Ausgaben belaufen sich auf Mk. 6,—, welches seine Gesamttausgabe auf Mk. 46,40 bringt, mit Ausschluß von Mk. 1,92 jährlicher Haussteuer und 82 Pf. jährlicher Gewerbesteuer.

So viel über die Ausgaben für Lebensbedürfnisse unserer Arbeiter.

Was die erforderlichen Geldausgaben für Kleidung und Schuhzeug anbetrifft, bei welchen für alle Klassen unserer Arbeiter nur wenig Unterschied ist, so veröffentlichten wir nachstehend einige statistische Angaben über diesen Gegenstand. Für einen Arbeiter, welcher sich im Allgemeinen nach europäischer Art kleidet (welche unter der Arbeiterklasse an Volksthumlichkeit gewinnt) ist die nachfolgend angeführte Ausgabe eine feststehende:

Ein Anzug für den Winter	Mk. 30,60
Ein Ueberrock	" 26,—
Ein Anzug für den Sommer	" 20,—
Zusammen	
Mk. 76,60	
Diese Kleider halten sich drei Jahre, mithin ist dafür die jährliche Ausgabe	
Mk. 25,54	
4 Arbeitsanzüge für ein Jahr	" 8,—
1 Paar Schuhe mit Reparaturkosten	" 12,—
Oberhemden, Unterhosen, Strümpfe	" 7,—
Zusammen	
Mk. 52,54	
oder monatlich	
" 4,38	

Für diejenigen, welche japanesische Kleidung tragen, gilt die folgende Berechnung als ein auskömmlicher Betrag:

Ein Anzug für den Winter, voll- ständig (gut für 5 Jahre) Mk. 100	Mk. 20,—
Ein Anzug für den Winter (zum täglichen Gebrauch, gut für 2 Jahre) Mk. 18, jährlich	" 9,—
Zwei Anzüge für den Sommer (gut für 2 Jahre) Mk. 6,60, jährlich	" 3,30
Holzschuhe u. Strohpantoffeln, jährl. vier Arbeitsanzüge	" 8,—
Zusammen	
Mk. 52,90	
Monatlich	
" 4,40	

In der Regel giebt eine japanesische Frau nicht so viel für Kleidung und Schuhzeug aus wie ihr Mann. Man schätzt ihre Ausgaben für diese Gegenstände zu drei Viertel des Betrages, welchen ihr Mann dafür ausgiebt.

Die Ausgaben für die Kinder für denselben Gegenstand schwanken nach Alter und Geschlecht. Im

Allgemeinen wird ein guter Theil mehr Geld für ein Mädchen als für einen Knaben verausgabt. Der Betrag für Kleider für ein Mädchen von 12 bis 15 Jahren erreicht fast die Summe, welche ihr Vater für die feineren ausgibt. Die durchschnittliche Größe einer Familie zu vier Personen angenommen, beträgt die monatliche Ausgabe für Kleidung und Schuhzeug im Durchschnitt Mk. 10,—, dieses ist die niedrigste Schätzung, welche man machen kann. Zählt man dieses zu den Ausgaben für die oben angeführten Bedürfnisse an Lebensmitteln, so wird man finden, daß neun Zehntel unserer Arbeiter thätlich Mangel an Mitteln haben, um sich anständige Kleidung zu verschaffen. Es nimmt daher wenig Wunder, daß wir eine große Mehrheit unserer Arbeiter in drückender Schuldenlast bei Ladenbesitzern finden und sie auch die besten Kunden in Pfandleihgeschäften und bei Geldverleihern sind. Wenn die Vorziehung sie zuweilen begünstigt, so daß sie Gelegenheit haben, ein Extrageld zu verdienen (in diesem Sinne war der Krieg mit China ein Segen, denn während dieser Zeit erfreuten sich unsere Arbeiter eines großen Lohnes für ihre Arbeit) werden sie ihre Schulden tilgen, wenn nicht, werden Einige von ihnen, welche sich in gedrücktester Lage befinden, eines Tages aus der Stadt verschwinden und sich in abgelegenen Städten verbergen und so ihren Gläubigern mit Erfolg entinnen. Alles in allem genommen, ist das Geschick eines japanischen Arbeiters wirklich ein bedauerndes.

Unwillkürlich kommt man bei dieser Gegenüberstellung von Arbeitslohn und Ausgabe für den Lebensunterhalt zu dem Ausruf: „Ganz wie bei uns!“ Der Kapitalismus zeitigt überall die gleichen Erscheinungen. Er führt aber auch folgerichtig dazu, daß sich die Arbeiter zur Erringung einer besseren Lebenshaltung vereinigen und dies durch Streik zu erhalten suchen, wenn sie ihnen in anderer Weise nicht gewährt wird. Auf der anderen Seite ist das Unternehmertum bestrebt, den Zusammenschluß der Arbeiter zu hindern und die Machtmittel des Staates für diesen Zweck auszunutzen. Klar und deutlich aber tritt hierbei zu Tage, daß ein solches Unternehmertum kulturfeindlich im schärfsten Sinne des Wortes ist. Ein Volk, bei welchem das Einkommen der Arbeiter nicht ausreicht, den notwendigen Lebensbedarf zu decken, muß physisch und moralisch zu Grunde gehen. Die Unternehmer sind fortgesetzt bemüht, die Löhne herabzusetzen, die Arbeitszeit zu verlängern und durch die Heranziehung ausländischer Arbeitskräfte die physische und geistige Vernichtung der Volkskräfte herbeizuführen. Die Staatsgewalt aber, welche durch eine Zwangsgesetzgebung diesen Zustand nicht nur aufrecht zu erhalten, sondern noch zu verschlimmern trachtet, ist mitschuldig an die Degeneration der Volksmassen und der Hemmung der kulturellen Entwicklung der Nation.

Korrespondenzen. Situationsbericht.

Der Ausstand der Kollegen bei der Firma
Meine u. Altmann dauert fort.

In Chemnitz, bei der Firma Schuffenhauer, legten 13 Mann wegen Lohnreduzierung die Arbeit nieder, desgleichen wurde den Kollegen der Firma Eggeri in Kleinwendern im Fichtelgebirge zugemuthet, 8—25 pCt. billiger zu arbeiten, folgedessen ließen zirka 20 Mann die Arbeit ruhen.

Mit kollegialischem Gruß

Die Geschäftsleitung der Steinarbeiter Deutschlands.

J. A.: P. Mitschke.

Rixdorf-Berlin, Steinmeßstraße 14.

Chemnitz. Die Steinarbeiter des Wertplatzes G. Schuffenhauer haben heute sämmtlich die Arbeit niedergelegt. Der Grund ist folgender: Es wird hier Postaer Sandstein verarbeitet, der laut Tarif mit 50 pCt. für geschliffene Arbeiten aber 60 pCt. Aufschlag besagt. G. Schuffenhauer wollte aber nur 33 1/2 pCt. bezahlen, wie für Postelwitzer. Auf Vorhalt ließ er sich herbei 40 pCt. zu gewähren. Die dort arbeitenden Gesellen gaben sich aber damit nicht zufrieden, sie wählten eine Kommission, welche mit Schuffenhauer unterhandeln sollte. Es wurde beschloffen, die Arbeit ruhen zu lassen, bis nach Tarif bezahlt wird. Selbiger Meister erklärte noch, die Arbeit von Italienern und Özechen machen zu lassen. Die Arbeit ist sehr dringend. Im Ausstand sind 13 Mann. Der Geist ist ein guter.

Coblenz. Am 28. Dezember fand hier eine Steinarbeiterbesprechung statt, welche schwach besucht war. Kollege Kuhn-Cöln referirte über den Werth und Nutzen der Organisation. Er verstand es, in seinem einstündigen Vortrage den Werth derselben treffend zu beleuchten. Bis in das Mittelalter wurde vom Medner zurückgegriffen, ebenso die verschiedenen Kongresse besprochen, welche zwar durch das Rheinland gut vertreten, das sich aber leider bis zum heutigen Fortschritt sehr faul gezeigt hat. — Betreffs der Arbeitslosen-Unterstützung nahmen die Kollegen eine ablehnende Stellung ein, und dieselbe Resolution, welche in Cöln zur Annahme gelangte, wurde auch hier einstimmig anerkannt. — Ueber die Maßregelung des Vertrauensmann Karlin wurde Klarheit geschaffen. Es soll sich der

Kompagnon des Herrn Landmann, ein Herr Müller, (Reserve Leutnant) als die Frau des Kollegen Karlin den rückständigen Lohn holte, geäußert haben: die organisirten Arbeiter wären Schnapsbrüder. Auch hat der Vertrauensmann im Beisein der bei Landmann arbeitenden Kollegen Rücksprache behufs der Maßregelung genommen. Ferner versuchten es die außerhalb der Organisation stehenden Kollegen eine Zerplitterung durch fleinliche Reibereien unter den Organisirten hervorzurufen, und der Kollege Länferbon leistet dabei vortreffliche Dienste, weshalb wir ihn hiermit namhaft machen. Einstimmig wurde alsdann die Maßregelung des Kollegen Karlin anerkannt, und ihm außer der zukommenden Unterstützung durch die Geschäftsleitung ein örtlicher Zuschuß gewährt. — Schließlich wurde die Abrechnung des Stiftungsfestes kritisiert. Es soll der betreffende Kollege, welcher mit dem Gelde und den Listen abgereist und es nicht für nöthig hält uns brieflich Mittheilung zu machen, der Staatsanwaltschaft übergeben werden. — Unter der Zustimmung, für den Platz Landmann Zugang fernzuhalten, wurde die Versammlung geschlossen.

Erfurt. Am 22. Dezember tagte hier eine gutbesuchte öffentliche Steinarbeiter-Versammlung. Nachdem die Anwesenden vom Vertrauensmann ersucht worden, alle persönlichen Reibereien zu unterlassen, und mit Ruhe und Besonnenheit der Versammlung beizuwohnen, theilte er mit, daß die Abrechnung, welche bis zum 10. Dezember erledigt sein sollte, leider noch nicht erfolgt sei, und die Revisoren unverrichteter Sache sich wieder entfernen mußten, weil der Kassierer hinzugezogen werden müßte. Heute nun legte Kollege K. seine Abrechnung vor. — Um Klarheit zu schaffen wurde ein Antrag eingebracht: Die Abrechnung durch Revisoren, dem alten und neuen Vertrauensmann, Platzvertreter und Kassierer nochmals einer Prüfung zu unterwerfen. Dieser Antrag wurde angenommen. Es entspann sich eine recht lebhaftes Debatte, welche durch wiederholte Ordnungsrufe seitens des Vertrauensmannes unterbrochen werden mußte. Was vorauszufragen war, geschah recht bald, die Debatten arteten in Lärm aus. Da die wiederholten Bemühungen des Vertrauensmannes, die Ruhe wieder herzustellen, erfolglos war, mußte die Versammlung wegen allzu großen „wohl vorbereiteten“ Lärm geschlossen werden. Wenn hier Ruhe und Friede nicht bald wieder einkehren, wird es kein Wunder sein, wenn die Unternehmer unsere Uneinigkeit und Zerfahrenheit ausnutzen, und wir sind diejenigen, welche darunter zu leiden haben. Kollegen kehret um, ehe es zu spät ist, denn nur mit vereinten Kräften können wir unser Recht erfechten.

Faulbach. Am zweiten Weihnachtsfeiertag fand in Faulbach a. M. eine sehr stark besuchte öffentliche Steinarbeiter-Versammlung statt, wozu Kollege Fint-Frankfurt als Referent erschienen war. Derselbe schilderte in klarer, sachlicher Weise Lohn- und Arbeitsverhältnisse des Maintales. Nirgend haben es die Unternehmer besser verstanden, ihren Geldsack zu füllen, als gerade hier. Schranken sind ihnen nicht gegogen, sie können den Lohn nach Belieben drücken, und daß hiervon reichlich Gebrauch gemacht wird, namentlich im Winter, das hat jeder Kollege an sich selbst erfahren. Obwohl sich die Steinmeßgeschäfte im Maintal in den letzten 20 Jahren vermehrt haben, hat sich doch unsere Lage nicht im Geringsten gebessert. Die Löhne sind derart ungergelt und minimal, daß sie in gar keinem Verhältnis zu denen anderer Gegenden stehen. Es ist deshalb kein Wunder, wenn trotz fleißiger Arbeit, die Noth an die Thür klopft. An keinem Ort treten die Gegensätze unserer heutigen Gesellschaftsordnung so kraß zu Tage als hier, wo dem Siechthum verfallenen Arbeiter sich das Schreckensgespenst, wie Nahrungs- und Wohnungsverlegen, in seiner ganzen Schwere offenbart. Dagegen auf Seite der Unternehmer ist alles im Ueberfluß. Hier kennt man die Noth nur dem Namen nach. An den wohlgenährten Gesichtern sieht man, daß es an nichts fehlt. Und fragt ein Wanderer, der seine Schritte durchs Maintal von Miltenberg bis Wertheim den Main auf- oder abwärts lenkt: wem gehört diese oder jene Villa, so erhält er zur Antwort: einem Steinmeßmeister. — Reicher Beifall wurde dem Redner zu theil. — Nachdem 8 Kollegen durch Unterschrift erklärt hatten, der Organisation der Steinarbeiter Deutschlands beizutreten, die Wahl der Vertrauensleute. Gemählt wurden die Kollegen Josef Ulrich als erster, Karl J. Hartmann als zweiter Vertrauensmann. Als Revisoren Karl Lud. Veier und Anton Michel. Zum Schluß ermahnte Kollege Fint die Kollegen, die erklärt hatten der Organisation beizutreten, mit ernster Worten, treu und fest zu unserer Sache zu halten. Denn nur dadurch ist es möglich unsere Lage zu verbessern. Nur die Verbrüderung des arbeitenden Volkes kann uns helfen. Mit einem kräftigen Hoch auf unsere Organisation wurde die Versammlung geschlossen.

Freiburg i. B. Am 21. Dezember fand hier unsere öffentliche Steinarbeiter-Versammlung statt, welche leider schwach besucht war. Da der erste und zweite Vertrauensmann abreiste, fand zugleich Wahl und Abrechnung statt, welche die Revisoren für richtig erklärten. Als erster Vertrauensmann wurde Bozenhardt, als Kassierer Post gewählt. In Verschiedenem wurde die Lage der Steinarbeiter hier besprochen. Der Geschäftsgang ist ein so schlechter, daß am Orte noch 30 Kollegen arbeiten und einige bereits mehrere Wochen außer Arbeit sind. Verschiedene Kollegen, welche hier verheirathet und schon mehrere Jahre ansässig, sind gezwungen, den Wanderstab zu ergreifen. Die Versammlung beschloß ferner, daß die Gegenrechnung für Agitation von 1897 und 1898 von der Geschäftsleitung zur Abrechnung gebracht wird, andernfalls unsere Schulden dort auch verjährt sind. Alle Briefe sind zu senden an den Vertrauensmann Karl Bozenhardt-Freiburg i. B., Loreutenstraße 50.

Hamburg. Zur Berichtigung des in Nr. 52 des „Steinarbeiter“ enthaltenen Artikels betreffs der Arbeitsniederlegung der Steinmeßer bei Axel Nielson in Götterburg, Schweden erklären wir Betheiligten hiermit, daß es eine grobe Unwahrheit ist, daß wir ohne Wissen des Vertrauensmannes gehandelt hätten, da derselbe mit auf demselben Platze arbeitete und sich bei der Arbeitsniederlegung mit uns solidarisch erklärte. — Außerdem haben wir in Gemeinschaft mit dem Vorsitzenden mehrere Male mit den Arbeitgebern unterhandelt. — Es wird zugegeben, daß wir den Stempel des Fachvereins zu Götterburg zweimal auf Papier gehabt haben. Dazu müssen wir jedoch bemerken, daß wir selber keinen Stempel im Besitz haben, mithin ist es eine große Lüge, wenn der Vorsitzende sagt, er weiß von der ganzen Sache nicht das Geringste. — Auch waren noch mehrere Kollegen zugegen, welche behaupten können, daß der Vertrauensmann selber die Vogen

abgestempelt hat. — Auch möchten wir noch Herrn Malmberg ersuchen sich in Zukunft vorher besser zu orientieren, bevor solche Unwahrheiten in die Welt hinausposaunt, gegen Kollegen, die nur ihr gutes Recht vertreten haben. — Wo Malmberg diese Ansicht über die Arbeitsniederlegung bei Axel Nelson herleitet (es haben sich doch 10 Mann daran beteiligt und nur ein Mann ist geblieben), es bestehen in Göteborg keine Differenzen, die Leute hätten einfach die Arbeit niedergelegt und seien abgereift, ist uns ein Räthsel. — Auch wäre es zu empfehlen, sich um den früheren Vertrauensmann in Göteborg etwas mehr zu kümmern, denn als wir abreisen mußten, hatte derselbe keine Karten, keine Bücher, keinen Zettel, kein Buch, worin erichtlich war, wieviel wir bezahlt hatten, er drückte den Stempel in unser deutsches Organisationsbuch einfach so oft, wie wir es verlangten.

Mehrere Beteiligte zur Zeit Hamburg.

Südbach. Am 31. Dezember fand hier eine Versammlung statt. Nachdem der Vertrauensmann die noch nicht geprüfte Abrechnung verlesen hatte, schritten wir zur Wahl der Vertrauensleute, Schriftführer und Revisoren. Erster Vertrauensmann wurde Karl Brülle, zweiter David Mayer, als Revisoren Karl Hölzle und Friedrich Kunzman und als Schriftführer Ludwig Weiß gewählt. — Was den Besuch der Versammlung anbelangt, so war derselbe ein sehr schlechter. Man sollte glauben, daß die Kollegen in solch guten Arbeitsverhältnissen leben, daß sie es nicht mehr für nötig halten, die Versammlungen zu besuchen; sie werden es erst dann für nötig halten, wenn der schwarze Mann kommt, aber dann ist es spät. Darum Kollegen, stellt Einigkeit zwischen Euch selbst, und laßt uns ernst daran denken, unsere Lage zu verbessern.

Söbjeån. In der öffentlichen Versammlung der Steinarbeiter von Söbjeån und Umgegend, welche am 17. Dezember stattfand und gut besucht war, referirte Kollege A. Lange-Leipzig über das Thema: „Warum organisiren wir uns?“ Referent beleuchtete in 1/4 stündiger Rede die soziale Lage der Arbeiter, ging auf die heutige Gesetzgebung, sowie auf die einzelnen Erlasse, welche den Zweck haben, das Koalitionsrecht der Arbeiter zu schmälern und die Arbeiterorganisation zu zerstören, ein, und forderte daher die Versammelten auf, sich der Organisation der Steinarbeiter anzuschließen. Anhaltender Beifall lohnte den Redner für seine Ausführungen. An der Diskussion beteiligten sich mehrere Kollegen und empfahlen folgende Resolution zur Annahme: „Die heute Sonnabend, den 17. Dezember 1898 im Gasthause zum goldenen Löwen stattfindende Versammlung der Steinarbeiter zu Söbjeån erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden, und beklagt daher, zur Erlangung besserer Arbeits- und Lohnbedingungen sich der Organisation der Steinarbeiter Deutschlands anzuschließen.“ Nach Annahme der Resolution wurde zum Vertrauensmann Kollege Ziegenborn gewählt. Mit einem Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung wurde die Versammlung geschlossen.

Birna. Am 18. Dezember tagte hier eine öffentliche Versammlung für die Steinbrecher im Gottleubathal. — Der Vertrauensmann gab den Kassenbericht für das Jahr 1898 bekannt: Gesamteinnahme 1885,82 Mk., Gesamtausgabe 1729,42 Mk., Bestand vom Jahre 1897 690,54 Mk., bleibt Kassenbestand am 18. Dezember 855,54 Mk. Die Abrechnung war von den Revisoren geprüft und für richtig befunden, und wurde der Kollege August Richter-Neundorf einstimmig wieder als Vertrauensmann gewählt. — Als Revisoren wurden die Kollegen Hermann Grober und Robert Müller wieder und Karl Koch und Paul Schulze, sämtlich aus Neundorf, neu gewählt. Hierauf sprach Landtags-Abgeordneter, Genosse Julius Präzdorf über „Unternehmer- und Arbeiterorganisation“, wobei er auf die Rede in Deynhäusen zu sprechen kam, und den Standpunkt der Regierung, sowie den der Behörden den Arbeitern gegenüber, klarlegte. Er meinte, ein jeder vernünftige Arbeiter müsse einsehen, daß er unter solchen Umständen von den Unternehmern wie von anderer Seite keine Verbesserung seiner Lage zu erwarten habe. Er sei einzig und allein auf sich und seine Mitarbeiter angewiesen, deshalb möge Jeder in seiner Branche sich der Organisation anschließen. Dies mögen auch die Steinarbeiter im Gottleubathal beherzigen und der Organisation beitreten.

Eröftau. Bei Herrn J. B. Eggerer in Kleinwendern, welcher hier auch eine Bude hat, drohen Differenzen auszubrechen. Derselbe hat sich gelüsten lassen 10 bis 20 pCt. unter Tarif zu bezahlen, als Weihnachtsgabe, was wir uns nicht gefallen lassen können; alle Leute, etliche 20, sind organisiert und entschlossen ihr Recht zu wahren. Da der Meister seit 6 Wochen nicht zu sehen war, so lehnten wir seine Zumuthung schriftlich ab und ersuchten ihn bis 3 Uhr Mittags unter allen Umständen zu erscheinen, kommt er nicht, so wird sich am 7. Januar eine Kommission zu ihm begeben und hilft dies nicht, so werden wir den Klageweg betreten, da der Tarif von ihm bis 1. Januar 1900 unterschrieben ist.

Würzburg. Da in verschiedenen Blättern und bei verschiedenen Arbeitsämtern nach Würzburg Steinhauer gesucht werden, dürfte es wohl im Interesse sein, die Zustände in Würzburg etwas näher zu beleuchten. Bis jetzt war der Geschäftsstand insoweit günstig, als kein Arbeitsmangel zu verzeichnen war und bis in jüngster Zeit hinein überall, soweit die äußerst primitiven Hüften den nötigsten Schutz vor der Witterung gewährten, Arbeit zu erhalten. Welcher Art aber diese Arbeit ist und welche Chicanen die Kollegen oft von Seiten verschiedener Herr Polire ausgeführt sind, wissen die Würzburger Kollegen selbst am besten. — Was die Bezahlung betrifft, ist es unsere Pflicht, die auswärtigen Kollegen auf die wirklich schamlose Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft, die von Seiten einiger hiesigen, wohl einzig in ihrer Art dastehenden, Unternehmer betrieben wird, aufmerksam zu machen. Es werden von diesen Ausbeutergrößen Löhne bezahlt, die es fremden Kollegen einfach unmöglich macht hier existieren zu können. Löhne von 9, 10 bis 14 Mk. sind hier keine Seltenheit für eine mächtlige Arbeitsleistung. Beschwerdlich ein Arbeiter über eine so kulimäßige Behandlung, wird er von der Noth die seine Familie und er leiden muß getrieben, einmal zu reklamieren, dann steigt er ungeachtet aller christlichen Barmherzigkeit auf die Straße und ist vollständig dem Glend preisgegeben. Es liegt deshalb im Interesse der fremden Kollegen, Würzburg so viel als möglich zu meiden und den Kollegen hier nicht unnötig Konkurrenz zu machen, denn an ein Auskommen hier ist nicht zu denken. — Von Seiten vieler Kollegen wird das Verhalten eines Herrn Polier an der alten Mainbrücke kritisiert. Ob dieser Herr, der früher auch einmal Arbeiter gewesen, sich durch die Reduzierung und willkürliche Vertheilung der Löhne, sowie

durch sein kolossal schneidendes Auftreten, die Gunst seines Brotherrn gewinnen oder ein bleibendes Andenken in dem Herzen derer, die mit ihm in Berührung zu kommen das zweifelhaft Glück hatten, erwecken will, läßt sich schwer entscheiden, jedenfalls wäre ein energisches Frontmachen gegen geschilderten Herrn durchaus am Platze. — Nun Ihr Würzburger Kollegen, wollt Ihr nun diese Zustände, die auf manchen Plätzen noch unverständlicher sind (z. B. bei dem bekannten Bildhauermeister B. in der Seeburgstraße) wirklich im neuen Jahre so weiter gehen lassen, wollt Ihr zeitweilige einfache Werkzeuge und Maschinen in den Händen gewissermaßen spekulanter und Emporkömmlinge bleiben, soll wirklich Euer eigenes Ich auf dem Arbeitsmarkt in unserem Verufe gar nichts mitzusprechen haben, dann fahrt fort in der bisherigen Ergebenheit und in dem thatenlosen Zusehen zu verharrten, und schauen wir dann mit an, wie unser Handwerk, einst eines der angesehensten, der völligen Versumpfung entgegengebracht wird. Wollen wir dieses aber nicht, wollen wir in Zukunft zu freien, weniger der Unternehmerwillkür preisgegebenen Arbeitern werden, wollen wir für die allgemeine Arbeiterbewegung nicht eine Null bedeuten, dann erinnern wir uns unserer Organisation und lassen alle anderen Meinungsverhältnisse hinter uns liegen und sehen nicht unthätig mit an, wie die anderen Gewerkschaften an der Verbesserung ihrer Lage arbeiten, sondern raffen uns auf und schütteln die Apathie von uns ab, stärken durch massenhaften Beitritt und festes Zusammenwirken unsere Organisation, setzen wir uns so in den Stand, endlich an die Regelung unserer Löhne und Arbeitszeit zu denken. Kein Kollege scheue den geringen Beitrag, jeder arbeite und agitire für den Beitritt zur Organisation. Jeder Einzelne betrachte es als seine Aufgabe, den Steinarbeitern Würzburgs, andere bessere Zustände erkämpfen zu helfen. Nur so kommen wir ans Ziel, nur so können wir es veranlassen, daß schönere kulturellere Arbeitsverhältnisse hier Platz greifen. Thue jeder seine Pflicht!

Zugleich erlaube ich mir den organisirten Kollegen allerorts, besonders in Basel und Lörrach ein fröhliches Neujahr zu wünschen. Ein früherer Mitkämpfer.

Lehrlingshaltung im Handwerk.

F. H. In unseren Tagen, wo so viel über die Hebung des Handwerks geschrieben und geredet wird, wo Regierungen und Parlamente mit allen möglichen Petitionen, Vorschlägen und Gesetzentwürfen zur Rettung des Handwerks überschwemmt werden — gerade jetzt ist die Stichprobenerhebung über die Verhältnisse im deutschen Handwerk von besonderem Interesse. Das letzte — das dritte — Heft der im kaiserlichen statistischen Amt vorzüglich bearbeiteten Enquete bringt Aufschlüsse über die Lehrlingshaltung im Kleingewerbe, die sehr interessant und lehrreich sind. Hier zeigt sich, wie mangelhaft die gewerbliche Ausbildung der Handwerkslehrlinge ist, und wie wenig die Kleingewerbetreibenden überhaupt befähigt sind, Lehrlinge auszubilden, um dadurch einen gewerblichen Fortschritt herbeizuführen.

Die Reichsenquete sucht zu einem ziffernmäßigen Ausdruck für den Begriff der „übermäßigen“ Lehrlingshaltung zu gelangen. Deshalb faßt sie darunter nur die Betriebe auf, welche entweder gar keine Gesellen, aber Lehrlinge besitzen, oder diejenigen, in denen mehr Lehrlinge als Gesellen — den Meister mit eingerechnet — vorhanden sind.

Betrachtet man nun die sorgsam ausgewählten Ergebnisse der Stichproben als maßgeblich für das ganze Reichsgebiet, so würden im Ganzen auf je 100 Meister, einschließlich der allein arbeitenden, je 34,9 Lehrlinge entfallen. Im Einzelnen sind nun allerdings diese Ziffern bei den insgesamt 98 Handwerkskern und Spezialitäten recht verschiedene. Sie steigen von den Nagelschmieden mit 1,9, den Webern mit 3,2, den Strickern und Wicklern mit 7,6 an bis auf 100,9 bei den Bandagisten, 153,5 bei den Schlossern (Nicht-Spezialisten), 195,2 bei den Buchdruckern und 217,4 Lehrlingen pro 100 Meister bei den Bauschlossern.

Bei Weitem ungünstiger noch wird das Ziffernbild, sobald wir das Verhältniß der Lehrlinge zu den Lehrherren, den Meistern, die überhaupt Lehrlinge haben, beleuchten. Hier beträgt der Durchschnitt 144, d. h. auf je 100 Lehrherren entfielen nicht weniger als 144 Lehrlinge! Und sechs Handwerksarten überstiegen sogar die Ziffer 200. Darunter finden wir neben den früher genannten die Zimmerer mit 277 und die Maurer mit 287 Lehrlingen auf je 100 Lehrmeister! Dieses Resultat ist geradezu erschreckend und erklärt zur Genüge die mangelhafte Ausbildung.

Im Verhältniß zur Zahl der Gesellen kamen durchschnittlich je 51,8 der Lehrlinge auf je 100 Gesellen, was an sich sehr hoch ist. Allein bei folgenden Zweigen des Handwerks waren mehr Lehrlinge als Gesellen vorhanden: bei den Bandagisten 117, bei den Barbieren 128,4, bei den Schleifern 142,3, bei den Bauschlossern 182,1, bei den nicht spezialisirten Schlossern sogar 197,4, also beinahe doppelt so viel Lehrlinge als Gesellen! Um die Zustände im Schlossergewerbe etwas eingehender zu illustriren, sei noch hinzugefügt, daß nach der Enquete unter den Bauschlossern 81,4, unter den nicht spezialisirten Schlossern 57 pCt. aller Meister eine übermäßig große Zahl von Lehrlingen hatten, und daß ohne Gesellen 3 Meister je 6 Lehrlinge, einer sogar 7 und 2 sogar je 8 be-

schäftigten. Weiter sei noch der Fall angeführt, daß 2 Meister je 1 Gesellen und daneben je 10 Lehrlinge einstellten.

Das durchschnittliche Verhältniß der Lehrlingszahl zur Zahl der Hilfsarbeiter überhaupt betrug 30,9 pCt. Auch hier sind wieder Schlosser mit 65 und Bauschlosser mit 64,3 pCt. an der Spitze. Die durchschnittliche Lehrzeit belief sich auf 3,15 Jahre, und war am geringsten bei den Verfertignern grober Holzwaaren mit immer noch 2,10 und am höchsten bei den Gold- und Silberarbeitern mit 4,35 Jahren. Bei je 100 Meistern traten jährlich 11,2 Lehrlinge neu ein, und zwar am wenigsten bei den Nagelschmieden 0,7 und am meisten bei den Bauschlossern, nämlich 65,7 pCt. Bei je 100 Lehrmeistern betrug der Durchschnitt der jährlich aufgenommenen Lehrlinge 47,1 pCt. Am wenigsten bei den Gold- und Silberarbeitern, 27,9, am meisten bei den Maurern, 85,9 pCt. Auf je 100 Gesellen kamen durchschnittlich je 16,6 jährlich neu eintretende Lehrlinge, bei den Schlossern waren es 59,4 pCt.

Als Gesamtergebnis ergibt die angezogene Enquete folgende Schlußfolgerungen aus diesen Ziffern: Die Zahl der ungenügend ausgebildeten Lehrlinge beläuft sich auf 90 000. Man geht aber wohl nicht fehl, wenn man diese Zahl als etwas sehr niedrig bezeichnet, denn einerseits ist der Maßstab der Meisterlehre ein viel zu bescheidener und andererseits ist unser Fach- und Fortbildungsschulwesen noch weit, sehr weit davon entfernt, seine Aufgabe zu erfüllen. Nach der Berechnung des statistischen Reichsamtes sind diese ungenügend ausgebildeten Lehrlinge wohl jährlich um je 100 Mark Lohn geschmälert worden, und zwar dadurch, daß man sie als jugendliche Arbeiter, Laufburschen, Dienstmädchen zc. ausgenutzt hat, ohne ihnen dabei deren Lohn zu zahlen. Sie haben also ca. 9,000,000 Mk. jährliche Lohnverluste erlitten. Die in Deutschland vorhandenen mindestens 750 000 jungen Leute, welche in Folge übermäßiger Lehrlingshaltung nur mangelhaft ausgebildet wurden, haben dadurch einen Lohnausfall, den das Amt auf nur 150 Mk. pro Jahr veranschlagt. Demnach beläuft sich die Gesamtsumme auf nicht weniger als 112 500 000 Mk. Lohnverkürzungen im Jahr. Die Minderleistung an Arbeit zc. läßt sich natürlich nicht ziffernmäßig feststellen.

Wahrlich, diese objektive, eher zu niedrig als zu hoch bezifferte Untersuchung zeigt deutlich genug, wie traurig es bei uns mit dem ganzen Lehrlingswesen beschaffen ist. Statt immerwährend auf die Wünsche der Zünftler zu hören, und für diese Privilegien zu erwirken, sollte die Regierung ihre Aufmerksamkeit besser der Lehrlingsfrage zuwenden und hier durch gesetzliche Bestimmungen zc. Wandel zu schaffen suchen.

Denn das steht durch diese Untersuchung fest: weitaus wichtiger, als die Unterstützung der Innungsverbände und anderer Unternehmerorganisationen, ist die Frage, wie die Lehrlingszuchterei beseitigt und die Lehrlinge selbst in ihren Berufen ordentlich ausgebildet werden können.

Uebersicht der entschädigungspflichtigen Unfälle im I. Semester 1898.

	I. Semester.	
	1897	1898
Steinhauereien und Steinschlagereien	5	3
Steinschleifereien und Sägereien	3	7
Granitsteinbrüche	67	92
Basaltbrüche	42	56
Marmorbrüche	4	5
Sandsteinbrüche und Mühlsteingruben	110	127
Porphyrsteinbrüche	15	26
Grünsteinbrüche	1	8
Tuffsteinbrüche	1	5
Sonstige Steinbrüche	23	29
Summa:	271	348

Die entschädigungspflichtigen Unfälle, soweit wir dieselben für die Steinindustrie zusammengestellt haben, sind ganz bedeutend gestiegen. Während im I. Semester 1897 nur 271 Unfälle zur Entschädigung kamen, sind deren im 1. Halbjahr 1898 348 zu verzeichnen.

Dem Organ der „Steinbruchs-Berufsgenossenschaft“ entnehmen wir nun, daß die Zunahme der Unfälle in der gesteigerten Thätigkeit, welche in fast allen großen Industriezweigen der Steinbruchs-Berufsgenossenschaft herrscht, zu suchen ist.

Wir sind weit davon entfernt dies anzuzweifeln, glauben jedoch, daß der größte Theil dieser Unfälle durch die schlechten Löhne, das Akkordsystem und durch die veräuserten Schutzbestimmungen und -Vorrichtungen, sowie auch durch überanstrengende und zu lange Thätigkeit, verbunden mit der Uebertragung von Arbeiten an Nichtfachleute, den Hauptgrund der Unfälle bilden und diese fördern. Es wird uns von Berufsgenossen bestätigt, wo Unglücksfälle vorgekommen, daß sie einen Gewerbeinspektor in den Bruchbetrieben noch nicht ge-

sehen haben, und daß bei gefährlichen Arbeiten Leute ange stellt werden, die wenig oder garnicht davon unterrichtet sind, wie es zu handhaben ist. Siehe „Steinarbeiter“ Nr. 47: „Zustände in Kirchenlamiger Bruchgebieten im Fichtelgebirge“, welche wohl zu denken geben.

Es ist deshalb Pflicht der Kollegen und Berufsgenossen, so viel wie möglich Sorge zu tragen, den bestehenden Mitzständen energisch entgegen zu treten, und dies können wir nur, wenn wir organisiert sind. In den Versammlungen sowohl wie in unserer Presse, dem „Steinarbeiter“, müssen wir derartige Zustände an die Öffentlichkeit bringen, damit die gesetzgebenden Körperschaften ihr Auge darauf richten, und dem Uebernehmen der Unfälle durch verschärfte Maßregeln und Verschärfungen der bis jetzt bestehenden gesetzlichen Vorschriften entgegen treten.

Wir finden in den Bruchbetrieben, wo die Unfälle so verheerend überhand nehmen, noch eine große Unorganisiert der Steinarbeiter. Diese müssen ihre Gleichgültigkeit ablegen und thätkräftig mithelfen, das große Ziel zu erreichen, zum Besten ihrer selbst, ihrer eigenen Familie, und zum Wohle aller Kollegen.

Unfälle bei Herrn Max Löbel, Zwingenberg.

1. Johann Sella, verheirathet, 1 Kind. Er zwickte ein großes Stück Stein vom Felsen los. Als der Stein abstürzte und Sella bei Seite springen wollte, glitt er aus, wurde von dem Stein erfaßt und ihm das linke Bein unter dem Knie abgeschlagen; er erhielt noch schwere Wunden am Kopf. Da nur eine gute Winde im Bruch ist, mußte Sella 20—25 Minuten warten, bis das Bein freigegeben war und unter dem Stein hervorgebracht werden konnte. Er wurde sofort nach dem Elisabethen-Stift nach Darmstadt gebracht, wo er sich heute noch befindet. Dies geschah am 20. Oktober 1898.

2. Philipp Gu'mann, ledig. Er drückte den schwer beladenen Rollwagen aus dem Bruch. Als er an die Kurve kam, wurde ihm, durch das nasse Wetter, die Vorwärtsbewegung beschwerlich, folgedessen kam der andere Wagen zu schnell nach, und wurde ihm der Arm zwischen beiden Wagen zerquetscht. Er ist bis heute noch arbeitsunfähig. Geschehen am 25. Oktober 1898.

3. Johann Büdinger, ledig und Jakob Blankenbach, verheirathet, 3 Kinder. Beide hatten einen Schuß zum dritten Mal geladen, als sie ca. 1 Pfd. Pulver in das Loch hinein geleert hatten und mit einem Holz-Ladstock dasselbe zusammen stampfen wollten, ging der Schuß los, und dem Büdinger wurden die Hände ganz zerissen, die Hälfte von der Nase weggerissen, zwei Splinter von dem Holz-Ladstock gingen in den Mund. Ein Auge mußte herausgenommen werden, und für das andere ist wenig Hoffnung. Für immer arbeitsunfähig. Jakob Blankenbach erhielt schwere Brandwunden im Gesicht. Beide liegen im Elisabethen-Stift in Darmstadt. Geschehen am 19. November 1898.

Die Ursachen der vielen Unfälle bei Herrn Max Löbel, Steinmetzmeister in Zwingenberg, sind, daß niemals genug gearbeitet werden kann, und alles in größter Eile geschehen muß. Das Augenmerk wird nur auf viel Arbeiten gerichtet, aber nicht auf Unfälle zu vermeiden.

Rundschau.

Die Diamantsägen. Der Preis der Diamanten und die Schwierigkeit, dieselben zu fassen, hat die praktische Anwendung dieser Apparate verzögert. Das Charakteristische der Erfindung Fromholts in Paris besteht nun in der Art der Fassung, welche die Benutzung des Boort gestattet, der 15 Mal billiger wie der Carbon ist. Die zur Steinbearbeitung angewandten Diamanten sind nämlich zweierlei Art, der kristallisierte Diamant oder sogenannte Boort, den zahlreiche Fehler oder seine Struktur für die Juweliere ungeeignet machen, und der schwarze Diamant. Diese zweite Diamantforte, im Handel Carbon genannt, wurde gegen 1843 in Brasilien entdeckt. Es ist ein amorpher Stein, der das Aussehen eines körnigen schwarzen Kalksteins besitzt; härter wie die vorige Art, berstet er unter hohem Druck nicht und hält in Folge seiner körnigen Oberfläche besser in der Fassung. Deshalb wird er zu Bohrarbeiten und in Gruben fast ausschließlich angewendet; früher war er beinahe werthlos, kostet aber heute bis 175 Francs pr. Karat. Der Boort, den Fromholt benutzte, dagegen kostet nur 10 bis 15 Fr., ist also 10 bis 12 Mal billiger wie der Carbon. Das hat Fromholt durch sehr viele Versuche festgestellt. Der Boort verdankt seine Mangel-

haftigkeit dem Vorhandensein einer Anzahl verschieden großer Flecken in seiner Masse; dies sind Verunreinigungen, welche, im Carbon in größerer Anzahl vorkommend, die Moleküle umhüllen, die ihn bilden, und seine Kristallisation verhindern. Die von Fromholt angewendete Fassungsweise setzt den Diamant momentan der Rothgluth-temperatur aus; indem er beide Diamantarten zum Vergleiche dieser Temperatur während derselben Zeitdauer aussetzte, hat Fromholt gefunden, daß, während die Hitze die Verunreinigungen des Carbon verflüchtigt und das Zerfallen desselben herbeiführt, der Boort diese Gefahr nicht läuft. So ist der Boort nicht allein verhältnißmäßig billig, sondern er verhält sich auch unter den zu erfüllenden Bedingungen besser wie der Carbon; dieser könnte den Boort in den Fromholtsägen nur ersetzen, wenn er sich unter speziellen Vorsichtsmaßregeln schnell herausnehmen ließe.

Die zur Pariser Ausstellung benutzte Diamantsäge ist eine verbesserte Art; die Anzahl der Diamanten ist größer wie früher und ihre neue Vertheilung ge-

staltet, die Seitenflächen vorzurichten und mechanisch fertig zu stellen. Die Säge ist so konstruirt, daß das Annähern der zu bearbeitenden Steinblöcke bequemer wird. Die Sägescheibe für harte Steine besitzt einen Durchmesser von 2,26 Meter und trägt 200 Diamanten, die so vertheilt sind, daß 40 auf die hohe Kante, 80 auf die Seitenkante und 80 auf die Flanken kommen. Die gezahnte Kreissäge für weiche Steine besitzt den gleichen Durchmesser und besteht aus Stahlfähnen; von 5 zu 5 Zähnen wird einer durch ein Stahlstück ersetzt, das auf der Scheibe festigt und ein wenig kürzer wie die Zähne ist; dieses Stück besitzt auf jeder Seite an den Flanken einen Diamant. Diese Diamante dienen dazu, auch bei einer möglichen Abnutzung der Zähne den Weg der Scheibe beizubehalten. Die Maschine funktioniert sehr regelmäßig; sie schneidet nicht allein den Stein, sondern sie bearbeitet auch die Außenseiten und stellt scharfe Kanten her. Der Quadratmeter, Schnitt des Pariser Cuvelle-Steins, kostet 1,25 Fr., während man früher für Handarbeit 10 Fr. bezahlen mußte.

Anzeigen.

In Anbetracht der bevorstehenden langen Winterabende empfehlen wir den Kollegen der örtlichen Organisationen nachstehende, den Zweck der zeitigen Bildung sowie der Billigkeit entsprechende Bibliothek.

- | | |
|--|----------|
| Arbeiter-Notizkalender für 1899 | Mk. —,60 |
| Bebel. Die Frau und der Sozialismus | " 2,50 |
| Handbuch für Vereins- und Versammlungsleiter | " —,30 |
| Handbuch, sozialdemokratisches | " 3,— |
| Höfding. Charles Darwin, populäre Darstellung seines Lebens und seiner Lehre | " —,25 |
| Hugo. Die englische Gewerkschaftsbewegung | " 2,— |
| Kampffmeyer. Geschichte der modernen Gesellschaftsklassen | " 2,— |
| Kautsky. Das Erfurter Programm in seinem grundsätzlichen Theil | " 2,— |
| Kautsky. Der Arbeiterschutz, besonders die internationale Arbeiterschutz-Gesetzgebung und der Achtstundentag | " —,20 |
| Köhler. Welterschöpfung und Weltuntergang | " 3,50 |
| Lafargue. Kommunismus und Kapitalismus | " —,20 |
| Lassalle. Herr Bastiat-Schulze von Delitzsch, der ökonomische Julian, oder Kapital und Arbeit | " 1,— |
| Lassalle. Offenes Antwortschreiben an das Zentralcomitee zur Berufung eines allgemeinen deutschen Arbeiter-Kongresses | " —,20 |
| Liebnecht. Wissen ist Macht und Macht ist Wissen. Eine Festrede | " —,30 |
| Marg. Die Klassenkämpfe in Frankreich | " 1,— |
| — Der Bürgerkrieg in Frankreich | " —,30 |
| Marg. Lohnarbeit und Kapital | Mk. —,20 |
| Morf. Die Verkürzung der täglichen Arbeitszeit | " —,20 |
| Schippel. Die technisch-wirtschaftliche Revolution der Gegenwart | " —,15 |
| Schmidt. Die Arbeitslosigkeit, ihre Ursachen und ihre Beseitigung | " —,20 |
| Sellamy. Ein Rückblick aus dem Jahre 2000 auf 1887 | " —,80 |
| Jockay. Der Geldmensch | " 1,50 |
| Zola. Germinal | " 1,50 |

Bekanntmachung.

Der Steinhauer **Heinrich Jakob**, geboren den 19. November 1868 zu Wahlershausen bei Cassel, ist seit dem 27. Juni 1896 spurlos verschwunden. Ich fordere deshalb die Vertrauensleute, sowie Kollegen, welche mir die Adresse des Genannten mittheilen können, auf, diese umgehend an mich gelangen zu lassen.

Reinhardt Schabacker, Vertrauensmann, Cassel, Wolfshagnerstr. 9.

Achtung Vertrauensleute!

Der Steinhauer **Gustav Rau** aus **Beuerfeld b. Coburg**, geb. den 14. März 1879, hat unter Mitnahme seines Buches noch Pflichten der Organisation gegenüber zu erfüllen.

H. Kaufmann, Vertrauensmann, Würzburg.

Weltberühmte Hamburger Spezialartikel

für **Maurer, Zimmerer, Steinhauer, Stuckateure** etc. Beste Arbeitergarderoben. Prima Isländer.

Preis-Liste gratis. — Versand franko gegen Nachnahme.

Louis Mosberg, Bielefeld,

Nur 44 Breitenstraße 44, Papenmarkt-Ecke.

Verlag von J. Neumann, Neudamm (Prov. Brandenburg).

Der „Hauschatz des Wissens“

ist eine wohlfeile Hausbibliothek in vornehmster Form

und stellt dar eine Sammlung von gemeinverständlichen Werken, welche die für das große Publikum wichtigsten Zweige des allgemeinen Wissens umfassen und zu dem niedrigsten Preisen bei bester Qualität des Gebotenen auf den Büchermarkt gelangen.

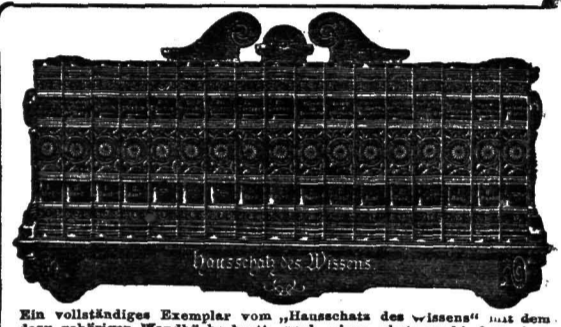
Der „Hauschatz des Wissens“ erscheint in sechzehn hochfein gebundenen Bänden à 7 Mk. 50 Pf. unter Gratiislieferung des siebzehnten Bandes, Generalregister des Gesamtwerkes, für die Abnehmer der ganzen Sammlung, oder auch in 192 wöchentlichen Lieferungen à 50 Pf. und der Gratiislieferung des gehobten Generalregisters zum Schlusse der Subskription.

Das Wandbüchereck kostet in Natureichenholz 10 Mk., in Nußbaumholz, fein poliert, 16 Mk. ab Neudamm.

- | | |
|--|--|
| Der „Hauschatz des Wissens“ enthält folgende Werke: | Abt. IX. Kunstgeschichte nebst Geschichte der Musik und Oper. (Bd. 14.) |
| Abt. I. Entwicklungs-Geschichte der Natur. (Bd. 1 u. 2.) | Abt. X. Geschichte d. Weltliteratur nebst einer Geschichte des Theaters aller Zeiten und Völker. (Bd. 15 u. 16.) |
| Abt. II. Die Physik. (Bd. 3 u. 4.) | Abt. XI. Gesamtregister. (Bd. 17. Gratiisgabe für die Abnehmer der ganzen Sammlung.) |
| Abt. III. Die Chemie. (Bd. 5.) | |
| Abt. IV. Das Mineralreich. (Bd. 6.) | |
| Abt. V. Das Pflanzenreich. (Bd. 7.) | |
| Abt. VI. Das Tierreich. (Bd. 8 u. 9.) | |
| Abt. VII. Länder- und Völkerkunde. (Bd. 10 u. 11.) | |
| Abt. VIII. Geschichte d. Menschheit. (Weltgeschichte. Bd. 12 u. 13.) | |

Das Werk, an dessen Herausgabe bedeutende Männer der Wissenschaft beteiligt sind, ist jedem intelligenten, strebsamen Manne aufs wärmste zu empfehlen.

Der „Hauschatz des Wissens“ ist zu beziehen in Bänden oder in Lieferungen durch jede Buchhandlung und durch jeden Kolporteur. Bücher-Keisegeschäfte geben den „Hauschatz des Wissens“ franko gegen monatliche Ratenzahlungen von 3 Mark ab. Probehefte sind umsonst und postfrei zu beziehen durch die Verlagsbuchhandlung von **J. Neumann, Neudamm (Prov. Brandenburg).**



Ein vollständiges Exemplar vom „Hauschatz des Wissens“ mit dem dazu gehörigen Wandbüchereck, nach einer photographischen Aufnahme sehr stark verkleinert.

- | | |
|--|------|
| Alters- und Invaliditäts-Gesetz | —,50 |
| Gewerbeordnung für das Deutsche Reich | 2,50 |
| Gewerbeverordnungs-Gesetz für das Deutsche Reich | —,50 |
| Krankenversicherungsgesetz für das Deutsche Reich | 1,20 |
| Unfallversicherungsgesetz für das Deutsche Reich | 2,— |
- Ausführliches Bücherverzeichnis senden wir auf Bestellung gratis. Bei Einkäufen von 10 Mark an erhalten unsere Zahlstellen 10 pCt. Rabatt. Alle diesbezüglichen Aufträge nimmt entgegen die Geschäftsleitung P. Mitschke.

Lederhosen-Fabrikant W. Ad Langer, Leubsdorf i. Sachsen

liefert frei ins Haus seine bewährten

Double-Leder-Hosen

in silbergrau, weiß und braun, ohne Appretur, sammetweich, mit Hanzwirnen genäht, mit praktischer Schmiegetasche und ledernen Seitentaschen, mit vernickeltesten Patentknöpfen, ganz hart, Paar 2 1/2 Pfd. schwer Mk. 5,—; mittelstark 2 Pfd. schwer nur Mk. 4,50 Mit Mustern, Probe- und Auswahlsendungen je nach Wunsch gern zu Diensten.

Geschäftsprinzip und Versandbedingung: Streng offerter- und probengetreue Bedienung.

Nachruf.

Am 23. Dezember starb unser Kollege

Wilhelm Steinig

im Alter von 60 Jahren an der Berufsfrankheit.

Ehre seinem Andenken.

Die Organisation der Steinarbeiter von Pirna und Umgebung.

Druck von F. Postel, Berlin S.O., Dramienstr. 23.